

außerhalb der öffentlichen Wege, sowie das Rauchen strengstens verboten ist.

Die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, die Befolgung der Bestimmungen streng zu überwachen. Uebertretungen werden mit den höchsten Strafen geahndet.

Schwannheim a. M., den 5. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Zum Geburtstag des Kronprinzen.

Am 6. Mai vollendet der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen sein fünfunddreißigstes Lebensjahr. Er begeht das Fest nicht in seinem schönen, alten Palais Unter den Linden im Kreise seiner Lieben, nicht in dem neuen, an Blicken auf die lieblichen Havelseen Potsdams so reichen, herrlichen Landhaus. Wie jeden einfachen Soldaten des großen Volksheeres findet ihn der Tag im Felde, in schlichtem Feldgrau, in treuer Pflichterfüllung. Findet ihn bei ernster Arbeit zur sieghaften Abwehr der auf Deutschlands Zertrümmerung sinnenden Feinde. Sein dritter Geburtstag im Felde! Noch immer hat das trohige Wort seine Geltung, das er selbst vor drei Jahren unter ein Bild schrieb: „Wir stehen still auf Kosten — im Arme das Gewehr — im Westen und im Osten — viel Feinde und viel Ehr“... Zu der Ehre im Westen hat der jüngste Armeeführer das Seine redlich beigetragen. Wie unter den Siegen des Vormarsches die Schlacht von Longwy, der Fall von Montmedy unloslich mit seinem jungen Ruhm verknüpft sind, so wird die Geschichte mit der besonnenen und kraftvollen Abwehr feindlicher Uebermacht auf gewonnenem Boden seinen Namen eng verbinden. Und wer in kommender Friedenszeit vom wiederhergestellten Turm von Montsaucou — von dessen zerflossenen Glockenturm der Kronprinz so oft, die Granatengröße mischend, die feindlichen Linien beobachtete — hinüberschaut nach dem unheimlichen Dunkel des Argonner-Waldes, der wird der unerhörten Zähigkeit der Kämpfe gedenken müssen, die hier unter des deutschen Kronprinzen Leitung gegen einen tapferen Feind, der im eigenen Lande mit allen Listen und Hissen socht, durchkämpft und durchlitten worden sind.

Der älteste Sohn des Kaisers, dessen sportliche Neigungen weite Kreise häufig in den Vordergrund des Interesses rücken zu müssen glaubten, hat eine gute militärische Schule hinter sich. Groß geworden in der strengen Jucht altpreussischer Traditionen, sehen wir ihn dann an der Spitze seiner Potsdamer Grenadiere, seiner Leib-Eskadron des Regiments der Garde du Corps und später als Danziger Leibhufar. Willig und gern teilte er mit seinen Untergebenen Freuden und Härten des Dienstes. Seine offene, aller Vöse fremde Lebenswürdigkeit, sein heiteres, freies Wesen gewannen ihm im Fluge die Herzen seiner Soldaten. Alle, Offizier wie Mann, schätzen den fröhlichen, frischen Kameraden. Danziger Hufaren rühmten den kühnen Reiter und strammen Kommandeur, der sein Regiment in allen Tagen trefflich führte.

Die Art eines künftigen Krieges stellte der fürstliche Regimentsführer sich wohl anders vor, als moderne Technik ihn gestaltete. In dem von ihm angeregten und durch zwei wertvolle Beiträge seiner Hand bereicherten illustrierten Werk „Deutschland in Waffen“ schrieb er von einer Reiterattacke: „Wer solche Attacke mitgeritten hat, für den gibt's nichts Schöneres auf der Welt. Und doch: Noch eins erscheint dem echten Reitersmann schöner: Wenn alles dies daselbst ist, aber man am Ende des schnellen Laufes dem Feind entgegenreitet, und der Kampf, für den wir geliebt und erzogen, einsetzt; der Kampf auf Leben und Tod. Wie oft bei solcher Attacke hat mein Ohr den sehnächtigen Ruf eines daherkommenden Kame-

raden aufgefangen: Donnerwetter, wenn das doch Ernst wäre!... Reitergeist! Alle, die rechte Soldaten sind, müssen's fühlen und wissen: Dulce et decorum est pro patria mori!... Solche Attacke ist selten in diesem Kriege geritten worden, in dem sich nun Deutschland in Waffen so wundervoll bewährt hat. Der Kronprinz selbst aber hat den forschenden Reitergeist zügeln müssen und, mit dem Generalstaabschef und den Generalen über die Karten gebeugt, die verantwortungsvollen Entscheidungen des Führers Monate und Jahre lang zu treffen gehabt. Das ist in jener entsagungsvollen Geduld, die ein künftiger Herrscher besitzen muß. Jahre des Krieges — Jahre der ernstesten Lehre. So hat sie der Kronprinz aufgeführt und genützt. Aus dem jungen Reiteroffizier, der leuchtenden Auges, die Sporen am Gurt, im Gras der Diszidinen seinem Schimmel die Zügel ließ, ist im Angesicht des Argonner Waldes und der Feste Verdun der besonnene junge General geworden, der geduldig am Scherenferrohr des Feindes ferne Bewegung verfolgt; der im Pflichtgefühl des Fürsten und Führers, sich dem Wohl und Wehe der Tausende, die unter ihm fechten, unloslich verbunden fühlt; der mit frohem Dankwort den bestaubten Siegern das Eisenkreuz anheftet und mit mildem Trostspruch manchem braven Burschen im Lazarett an der Maas die Hand gehalten hat, bis das Auge vom Tode gebrochen war; der an der Spitze seiner tapferen Heeresgruppe gerade in diesen kampfschweren Tagen des erbittertesten Ringens um die Entscheidung des Weltkrieges allen feindlichen Durchbruchversuchen an der Aisne und in der Champagne Trotz bietet und sie zum Scheitern bringt.

Ein Kronprinz ist ein Versprechen an die Nation. Aus einer reinen und frohen Jugend ist im deutschen Thronfolger ein rechter starker Mann emporgewachsen, seelisch und körperlich gesund, froh in der Liebe zum Leben, ernst im Bewußtsein der Pflicht und Verantwortung. Der lange und harte Krieg hat dieser Jugend die letzte Prüfung auferlegt. Ohne Eitelkeit, die seinem schlichten Wesen fernliegt, aber im Stolz, mit all den Braven seiner Armee wohlbestanden zu haben, wird er heimkehren als Sieger. Bald — das wünschen wir heute von Herzen, und grüßen den Kaiserjohn und jungen Feldherrn in deutscher Treue, die unseres Volkes schwerste Zeit von allen Schlachten gereinigt hat.

Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

IV.

Das Fleisch.

Auch die Fleischversorgung der Bevölkerung erlitt durch den Krieg eine bedeutende Herabsetzung. Während wir in den letzten Friedensjahren einen durchschnittlichen Verbrauch von 1000 Gramm auf den Kopf in der Woche hatten, mußte die Fleischration jetzt auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Die durch die Sperre entfallende Einfuhr an Vieh und tierischen Produkten ist zwar außerordentlich groß; immerhin ist vielfach die Meinung vertreten, daß wir auch aus der deutschen Fleischherzeugung eine bessere Versorgung erfahren könnten. Die Meinung findet ihre scheinbare Bestätigung in der jetzigen vorübergehenden Erhöhung der Fleischration auf 500 Gramm. Dem ist jedoch nicht so. Bei der Erhöhung der Fleischportionen handelt es sich um eine Notstandsmaßnahme, zu deren Durchführung ganz erheblich in unsere Viehbestände eingegriffen werden muß, und es war der Endzweck unserer Sparpolitik, beim Fleisch unseren Viehbestand auf einer Höhe zu erhalten, der uns für den Fall der Not in ihm eine Reserve sichersetzte, auf welche wir mit unbedingter Sicherheit zurückgreifen konnten. Die Wirkung einer solchen vorausschauenden Sparpolitik erfahren wir jetzt, wo uns durch Erhöhung der Fleischration ein Ausgleich an Nährstoffen für die

entzogene Brotmenge geboten wird. Die oft erhobenen Klagen, daß die Viehhandelsverbände das Fleisch den Verbrauchern in ungehörlicher Weise verteuern, zum mindesten stark übertrieben. Die Provisionen, die unter der wirklich ziemlich scharfen Aufsicht der verantwortlichen Reichsfleischstelle arbeitenden Viehhandelsverbände beziehen, stehen weit unter dem Durchschnitt in Friedenszeiten üblichen Viehhandelsprovisionen, denn auch die Spannung zwischen Schlachtvieh und Fleischpreisen im Vergleich mit anderen, in Kriegszustand aufgetretenen Spannungen zwischen Rohstoffen und Produkten nicht als übertrieben bezeichnet werden kann.

Die durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 festgesetzte Herabsetzung der Schlachtviehpreise naturgemäß auch eine Verbilligung der Fleischpreise Folge haben. Es darf aber nicht verkannt werden, daß durch die Preisermäßigung eine stärkere Abstoßung von Schlachtvieh erfolgen wird, so daß der Gesamtviehbestand Deutschlands nicht unerheblich gekürzt werden wird. Derartiger Zustand muß aber durchaus erwünscht erscheinen, denn es ist eine unumstößliche Tatsache, daß zur direkten menschlichen Ernährung geeigneten Nahrungsmittel vom Menschen direkt verzehrt, eine mindestens fünfmal so gute Ausbeute der Nährstoffe während, als ihre Ausnutzung auf dem Umweg über den Tierkörper. Wenn wir daher für die Zukunft eine Verbesserung unserer Fleischernährung erwarten können, können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß die pflanzlichen Erzeugnisse der nächsten Ernte der städtischen und industriellen Bevölkerung leichter und besser zuzuführen werden, hat doch der Landwirt durch die neue Preisgestaltung für seine Erzeugnisse das größte Interesse daran, alle seine Bodenprodukte möglichst reichlich abzuliefern.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. A. M. tlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Arrasfront ist zwischen Achilleux und Duceant auf 30 Kilometer Breite ein neuer englischer Durchbruchversuch von sechzehn bis siebzehn Divisionen nach stärkster artilleristischer Kraftentfaltung geschehen. Von Tagesgrauen bis spät in die Nacht brachen die wiederholt gestörten Angriffe der Engländer vor unseren Linien und in unseren Gegenstößen zusammen. Nur Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Bullemont sind ihm kleine Teile unseres vordersten Grabens geblieben. Der Kampf geht heute früh weiter.

Die Haltung unserer Truppen war wieder unumstößlich.

Außer schweren blutigen Verlusten büßte der Feind über tausend Gefangene ein.

Die Bereitstellung starker englischer Kavallerie südlich von Arras zeigt, welche Hoffnung die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Nördlich der Linie Soissons-Reims ist die Artillerie in vollem Gange. In besonderer Heftigkeit gerte sie sich zwischen der Aisne und dem Brimont. Unsere Batterien wurden die hier angefüllten feindlichen Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen. Laon wurde erneut durch die Franzosen beschossen.

Bei und westlich Braye, sowie am Winterberg (westlich von Craonne) brachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie aufeinander zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bräuner.

21

„Aber es ist Ihnen doch gelungen, ihn wieder aufzufinden?“

„Noch nicht,“ erwiderte Willwaldt niedergeschlagen. „Das Zimmer, welches er im Hospiz bewohnt hatte, durchsuchte ich genau und fand dabei diesen halben, weißen Schnurbart — einen Teil seiner Bekleidung — das einzige, was ich bis jetzt von ihm in Händen habe. Aber ich bin fest entschlossen, den Schnur zu lassen, und früher oder später wird es mir auch gelingen, ihn selbst finden.“

„Jetzt ist er in der Millionenstadt verschwunden, wie wollen Sie da seine Spur wieder auffinden?“ fragte Hugo hoffnungslos.

„Das kann ich noch nicht sagen, aber ich werde es tun, so wahr ich Gott und Willwaldt heiße. Und jetzt, Herr von Markwald, berichten Sie mir Wort für Wort die Unterredung, die Sie jenen Abend am Neuen See befauschten.“

„Daraus werden Sie kaum etwas entnehmen können, was Ihnen irgendwie förderlich ist,“ antwortete Hugo, statte aber dennoch mit größter Sorgfalt und Ausführlichkeit den gewünschten Bericht ab.

Willwaldt hörte ihn stumm an, dann und wann einige Zeilen in sein Taschenbuch niederschreibend, und sagte schließlich: „Dieser Bursche ist kein Verbrecher der gewöhnlichen Sorte. Er hat Verstand, Schamhaftigkeit und Mut, und wird seine Rolle geschickt spielen, aber nicht wird er doch nicht überlistet, darauf können Sie sich verlassen. So, nun wollen wir aber nicht mehr reden, sondern handeln. Wenn ich auch nicht in meiner Wohnung bin, wird ein Brief, den Sie nach dort hin an mich richten, stets auf dem schnellsten Wege in meine Hände gelangen. Verzeihen Sie nicht, Herr von Markwald, und glauben Sie mir, meine alle Geschicklichkeit und meine allerprobierte Kunst hat mich noch nicht verlassen.“

„Darauf bin ich überzeugt,“ antwortete Hugo, ihm herzlich die Hand drückend, „leben Sie wohl. Auf guten Erfolg! Leben Sie wohl!“

12. Kapitel.

Wiedersehen einer Jugendfreundin.

Frau von Foerster hatte sich von Rom nach Neapel begeben, aber die libel Gerüche und der fürchterliche Damm dort vertrieben sie bald nach Sorrent, der so herrlich gelegenen kleinen Stadt, deren Häuser wie Schwalbennester an die Felsen des Meeresufers geklebt sind. Nichts konnte beruhigender und wohltuender auf ihre nervöse Ueberregung wirken, als die friedliche Stille dieses Städtchens, welches an landschaftlicher und malerischer Schönheit wohl von wenigen Orten auf Erden übertroffen wird. Wenig nach links lagen die Inseln Capri und Ischia, in ihrem wechselnden Farbenspiel von violett und opal, grün und grau aus der regungslosen Flut hervorleuchtend. Jenseits der Bucht in dem glühenden Glanz der Sonne lag Neapel mit seinen in Terrassen über einander emporsteigenden weißen Häuserreihen, während zur Rechten die weite Fläche des Uferlandes sich erstreckte mit dem Beluv, dessen Blauwollen die einzige Zierde des ewig heiteren Himmels bildeten.

In Rom hatte Frau von Foerster eine große freudige Ueberraschung gehabt, denn dort begegnete sie ihrer liebsten Jugendfreundin, mit der sie nun schon seit vielen Jahren nicht mehr in Verbindung gekommen war, weil deren verstorbenen Vaters, Graf von der Pforten, fast ausschließlich in Süddeutschland lebte. Einander nach so vielen Jahren wiederzusehen, gewährte beiden Witwen fast ein Empfinden, als ob die Tage der Jugend wiederkehrten, und in inniger Freundschaft sich einander schließend, beschloßen sie, sich nicht sobald wieder zu trennen, und Frau Gräfin von der Pforten erklärte, daß, wo immer auch ihre Freundin diesen Winter zubringen sich entschieden, sie nebst ihrem Sohn die gleiche Wahl treffen würde.

„Alexander,“ sagte sie Hugo, „ist nicht nur der liebevollste, sondern auch der gehorsamste Sohn, den man sich denken kann, und wird gern dort weilen, wo ich zu sein wünsche. Außerdem glaube ich, meine teure Helene, daß Deine Nichte, sie ist wirklich ein süßes Mädchen, eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn auszuüben scheint.“

Mit demgemäß Frau von Foerster sich in einem stillen Hotel am Meerufer in Sorrent einquartiert hatte, erschien dort

auch bald ihre Jugendfreundin nebst ihrem Sohn. Am dem Vormittag, der ihrer Ankunft folgte, saßen die beiden Damen zusammen auf dem Balkon ihres Salons und blickten hinaus auf den Hotelgarten, der mit durch eine steinerne Balustrade von den steilen Abhängen der Uferklippen getrennt war. In diesem Garten gingen Gräfin und Graf Alexander mit einander spazieren. Da der General eine lange Wanderung mitgenommen hatte, drohte ihnen keine Gefahr der Unterbrechung, und es war das erste Mal, seit sie mit einander bekannt geworden, daß sie beide zusammen allein waren.

Die beiden Witwen verfielen sich in eine lange, vertrauliche Unterhaltung über ihre beiderseitige Vergangenheit, die sie schließlich denn auch naturgemäß bis zur Gegenwart und Zukunft führte. Frau Gräfin von der Pforten, ohne etwas davon zu empfinden, wie tiefen Schmerz ihrer Freundin die Erinnerung an die Ermordung ihres Mannes bereitete, tauchte auf diese Tragödie zu sprechen und bemerkte: „Das Wunderbare bei dem Ganzen ist mir immer noch, daß mein Sohn Deinen Neffen, ohne zu ahnen, daß er gewissermaßen der Pflege Sohn meiner teuersten Freundin war, in Monte Carlo kennen lernte und sich wirklich recht sehr mit ihm befreundete.“

„Darauf habe ich ja nie etwas gehört,“ antwortete Frau von Foerster überaus, denn Justizrat Gerhard hatte es nicht für nötig gehalten, alle Einzelheiten, die sich bei der Unterredung ergaben, ihr auch mitzuteilen. „Bitte, erzähle mir doch alles, was Du davon weißt.“

Im September waren wir in Nizza. Alexander fuhr gelegentlich nach Monte Carlo hinüber. Zufällig sah er an dem greulichsten Spieltisch Deinen Neffen gegenüber, und sah, wie jener gewann. Er hatte ihn sehr gern und wurde näher mit ihm bekannt, und erzählte mir auch von seinem wunderbaren Glück. Hatte ich geahnt, daß es ein Verwandter von Dir war, so würde ich Alexander aufgetragen haben, ihn zu uns zum Dinner einzuladen. Einige Tage später, ehe Dein Neffe Monte Carlo verließ, reisten wir nach Rom ab, und als Alexander den Bericht von dem eusephischen Morde in den Zeitungen las, war er ganz aufgeregt. Der arme Junge! Meine doch meine liebe Helene, es ist sehr unbedacht von mir, daß ich auf dich eusephischen Dinge...“

„Aber...“

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz rege Fliegeraktivität. Batteriestellungen, Schranzlagen, Lager und Munitionsdepots bei Arras und südlich der Aisne wurden durch unsere Flieger erfolgreich mit Bomben belegt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
In den Karpaten griffen drei russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Sufita-Tales an.

Mazedonische Front.
Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Bardar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.
Berlin, 4. Mai, abends. (W. B. Amtlich.)
An der Arrasfront sind beiderseits Bullecourt, an der Stenestront zwischen Berry au Bac und Brimont starke französische Angriffe abgeschlagen.
Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Gestern Abend brach der Angriff eines russischen Regiments vor unseren Stellungen nördlich des Sufita-Tales zusammen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:
An der ganzen Front die üblichen Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Bei Görz versuchte der Feind einen Gasangriff. Dank der Wachsamkeit unserer Truppen und der Güte unserer Schutzmittel mißlang der Angriff, der uns keine Verluste brachte.
Unsere braven Flieger schossen gestern im Luftkampf drei feindliche Apparate über der Karsthochfläche und einen bei Flitsch ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai belegten unsere Seeflugzeuge das Pumpwerk von Codigoro, im Gebiet der Po-Mündung, mit Bomben und kehrten ohne Verluste zurück.

Am selben Abend wiederholten andere Seeflugzeugeschwader die Angriffe auf militärische Anlagen von Villa Vicentina und von Balona mit beobachtetem Erfolg. In Balona entstand hierdurch ein riesiger Brand, der von heftigen Explosionen begleitet und auf mehr als fünfzig Seemeilen zu sehen war. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt.

Bombenabwürfe feindlicher Flieger im Raume von Triest verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Flottenkommando.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.
London, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der britische Transportdampfer „Arcadia“ (8939 Bruttoregistertonnen) mit Truppen an Bord ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden. Er sank in fünf Minuten. 279 Mann werden vermißt; sie sind vermutlich ertrunken.

Die amerikanische Expedition an die Westfront.
Rotterdam, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Daily Telegraph“ vom 3. Mai aus New York: Der Plan, möglichst bald eine Expedition nach Frankreich auszurufen, findet jetzt die Billigung Wilsons, aber das Kriegsdepartement ist dagegen. In einer Ansprache an die Gouverneure der Staaten, die jetzt zu der Konferenz mit dem Landesverteidigungsrat sich in Washington befinden, sagte der Sekretär des Innern Lane, der Krieg würde seiner Meinung nach mehrere Jahre dauern. Deutschland habe Lebensmittel genug, um noch zwei Jahre oder länger auszuhalten.

Italiens zweijährige Kriegsbilanz.

Der Treubruch Italiens jährt sich im Monat Mai zum zweitenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Dreiländervertrag, der erst im Jahre 1913 auf seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert worden war. Am 20. Mai bewilligte die Kammer unter dem Drucke der nach dem Krieg schreienden „Plazza“, des römischen Straßenpöbels, die geforderten Kriegskredite und am 23. Mai erklärte Italien Österreich den Krieg. Selbstverständlich hatte dies den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch das Deutsche Reich zur Folge.

Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach zwei Jahren ihre Kriegsbilanz aufmachen, so ist das Schlussergebnis eitel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Alle die großen Erwartungen auf die eigene Kraft und die Macht der neuen Bundesgenossen sind zerschanden geworden. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht? Statt des militärischen Spazierganges nach Wien, den die Kriegsheer dem Volke vorpiegelten und der, nach ihrer

Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem Schlage beenden sollte, kündigt das italienische Heer nach riesenhaften Verlusten immer noch an den Grenzen, und im Lande selbst zieht das Gespenst der Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drohend umher. In keinem anderen Lande ist die Kriegsmüdigkeit stärker ausgeprägt als in Italien. Der Krieg war nie vollständig, und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den U-Bootkrieg gewaltig verstärkt wurde, ist allmählich zur Unerträglichkeit gestiegen. Arbeitslosigkeit aus Mangel an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Hungersnot sind die Zeichen, unter denen Italiens nächste Zukunft steht. Dazu ist das wenig gefestigte wirtschaftliche Gefüge des Landes schwer erschüttert und seine allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unheilbar zerrüttet. Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit den nutzlosen, schweren blutigen Verlusten und der Aussichtslosigkeit der weiteren militärischen Anstrengungen müssen eine graue Rahmenstimmung über dem Lande aufziehen lassen — besonders bei der Erinnerung an die Verftindigungsvorschläge Österreichs, die Italien bei weiterer Beibehaltung der Neutralität einen ehrenvollen und vorteilhaften Machtgewinn und Landzuwachs — weit größer, als es ihn bisher hat erobern können — boten. Und wie im Mai 1916 bei dem österreichischen Ansturm, der die starken italienischen Grenzbefestigungen wie Kartenhäuser umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, daß Rußland als opferbereiter Bundesgenosse Italiens seine halb ausgebildeten Mannschaften in überreiter Offensive zu Hunderttausenden sich verbluten ließ, ein panisches Entsetzen das Land durchdrückte, sie zittert auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis von Hindenburgs Plänen schwer und drückend auf dem Jochverband lastet, das italienische Volk in der Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Unerfüllte Erwartungen, blutige militärische Mißerfolge, wirtschaftlicher Niedbruch, eine hoffnungslose Verschuldung und Mißstimmung, Arbeitslosigkeit und Hungersnot im Lande, das sind die einzigen greifbaren Erfolge dieses aus dem „sacro egoismo“, dem „heiligen Egoismus“, geborenen Krieges Italiens.

Lokale Nachrichten.

Den Helvetenob fürs Vaterland starb im Vereinslazarett zu Bethel bei Bielefeld der Kanonier Anton Abel im Garde-Fuß-Artillerie-Regiment 52. Die Leiche wurde nach hier überführt und findet die Beerdigung morgen Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienst statt.

Der Marienverein ist vom Soffenheimer Schwesterverein zur Feier des Stiftungsfestes am morgen nachmittags 4 Uhr ins Gasthaus „Zum Löwen“ eingeladen. Also auf Marienkinder, zu einem Maiausflug nach Soffenheim. Sammlung um 2 Uhr pünktlich im St. Josefshaus.

Bestandene Prüfung. Fräulein Josefine Schneider, wohnhaft Taunusstraße 23, hat die Prüfung als Kleidermacherin mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

Waldbrand. Am Donnerstag nachmittag ertönte plötzlich von beiden Kirchen Sturmgeläut. Im Walde brennt. Von erhöhten Punkten konnte man auch dichte Rauchwolken aufsteigen sehen. Alles eilte mit den nötigen Geräten ausgerüstet, an die Brandstelle. In dem Distrikt „Hölle unter dem Warthweg“ war Feuer ausgebrochen, das bei dem lebhaften Winde rasch um sich griff und beträchtliche Dimensionen annahm. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, an der sich auch namentlich die Jugend eifrig beteiligte, gelang es dem Feuer Einhalt zu tun. Doch während der folgenden Nacht und am gestrigen Tage, wo ständige Wache zugegen war, loderte es mehrmals wieder auf. Der Brand dürfte sich auf eine Fläche von nahezu 200 Morgen ausgedehnt haben. Der Schaden wird erst anfangs nächster Woche abgeschätzt, dürfte aber jedenfalls beträchtlich sein.

Ausflug. Der übliche Konfirmandenausflug findet morgen nachmittags statt. An demselben beteiligt sich auch der Jungfrauenverein. Willkommen sind auch die Angehörigen der Konfirmanden und Mitglieder des Jungfrauenvereins. Ziel der Maiwanderung ist Mammolsheim im Taunus. Die Zusammenkunft ist mittags 12 Uhr am Ausgangspunkt der Alten Frankfurterstraße nach Höchst.

Soothkartoffeln. Die Abteilung Feldbestellung der hiesigen Lazarette ist bereit, an die hiesigen Einwohner eine größere Menge Soothkartoffeln abzugeben. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Sommeraufenthalt der Kinder auf dem Lande. Der Kreis Stollpöden in Ostpreußen läßt aus Dankbarkeit für erwiesene Wohltaten Kinder des Kreises Höchst zum kostenlosen Sommeraufenthalt ein. Ostpreußen hat sich von den Russen seitdem auffallend schnell und gut erholt, so daß dort kein Mangel herrscht. Durch die Unterbringung der Kinder unserer Gegend soll der Westen unseres Vaterlandes entlastet werden. Die Hin- und Rückfahrt ist frei. In Berlin ist eine Zentralfstelle eingerichtet, in der die Kinder auf der Reise bewirtet werden und übernachten. Die Reise vollzieht sich unter Leitung und Aufsicht von Begleitpersonen. Von Höchst aus hat ein solcher Kindertransport am Donnerstag nach Eydtkuhnen stattgefunden. Kinder aus der hiesigen evangelischen Gemeinde, welche die Wohltat eines solchen Aufenthaltes genießen sollen, mögen am Montag bei dem evangelischen Pfarramt angemeldet werden. Dasselbe ist auch bereit, andere Anmeldungen entgegenzunehmen.

Fußballspiel. Das am vergangenen Sonntag in Griesheim gegen Alemannia ausgetragene Spiel endete nach schönem Kampfe mit 4:0 Toren für Schwanheim. — Morgen Sonntag mittags 1/2 1 Uhr Versammlung im Vereinslokal. In Anbetracht der Wichtigkeit wird um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder gebeten. Um 4 Uhr Wettspiel auf dem hiesigen Platz gegen die 1. Mannschaft

vom Sportverein Griesheim. Da beide Mannschaften verstärkt antreten, so steht ein sehr spannendes Spiel in Aussicht.

Einschränkung der Hausschlachtungen. Amtlich wird mitgeteilt: „In einer Ergänzungsverordnung zu der Bekanntmachung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 sind die Bestimmungen über Hausschlachtungen neu zusammengefaßt und ergänzt worden. Solche werden vom 1. Oktober 1917 ab nur noch genehmigt, wenn Schweine oder Rinder mindestens 3 Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind, da mit der bisherigen Sechswochenfrist viel Mißbrauch getrieben ist. Aus demselben Grunde ist der Erwerb von Schweinen von mehr als 60 Kilogramm Lebendgewicht zum Zwecke der Selbstversorgung nunmehr allgemein untersagt worden. Weiter wird bestimmt, daß der Selbstversorger, der in den Monaten September bis Dezember schlachtet, Vorräte höchstens für ein Jahr, bei Schlachtungen zu anderer Zeit höchstens bis zum Schlusse des Kalenderjahres behalten darf. Hierdurch soll die unwirtschaftliche Aufstapelung von Vorräten auf allzulange Zeit verhindert werden. Eine weitere Vorschrift bindet die Abgabe von Fleisch aus der Ration des Selbstversorgers an Dritte gegen Entgelt an die Genehmigung des Kommunalverbandes, damit nicht wucherischer Kettenhandel mit angeblich kartensfreiem Fleisch aus dieser Quelle gespeist werden kann. Im übrigen führt die Verordnung eine schärfere Ueberwachung der Hausschlachtungen durch genaue Feststellung des Schlachtgewichts, amtliche Ueberwachungspersonen und Beurkundung der ermittelten Gewichte ein, wozu die näheren Ausführungsvorschriften von den Landeszentralbehörden ergehen.“

Im Zoologischen Garten ist morgen Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr auf 30 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) und das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pfg. (Kinder 10 Pfg.) ermäßigt.

Festtage im Mai. Der Mai bringt uns neben vier Sonntagen drei Festtage. Das Fest Christi Himmelfahrt feiern wir am Donnerstag, 17. d. Mts. und das Pfingstfest am 27. und 28. Mai. Die drei Eiseiligen, die für den 11., 12. und 13. Mai angemeldet sind, werden hoffentlich in diesem Jahre vergessen, ihre Karte abzugeben.

Die Kartoffeldiebe gehen jetzt manchmal so weit, daß sie nachts die am Tage vorher ausgelegten Saatkartoffeln aus dem Acker stehlen. Um ihnen die Arbeit zu erschweren, empfiehlt es sich, das Land nach dem Legen der Saatknollen mit dem Rechen zu bearbeiten; es ist dann in der Dunkelheit für die Langfinger nicht viel zu wollen.

Preiserhöhung für Kohle, Koks und Briquets. Die neuen Richtpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats sind mit Wirkung vom 1. Mai 1917 wie folgt festgesetzt worden: Für Kohle bis einschließlich 30. September 1917 2 Mark Erhöhung die Tonne, für Briquets bis einschließlich 31. August 1917 2.50 Mark die Tonne und für Koks bis einschließlich 31. August 1917 3 Mark Erhöhung die Tonne. Bei Koks ist jedoch Koksgruß ausgenommen, für den die Preiserhöhung 2 Mark die Tonne beträgt.

Aufbewahrung der Speisekartoffeln. Die badische Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Speisekartoffeln von jetzt ab zur Vermeidung des Austriebes von Keimen und Bestandverlusten am besten auf den Speicherboden oder in einen sonstigen sehr trockenen warmen Raum gebracht werden. Sie werden dort nach ausgebreitet und sind bis zum Gebrauch möglichst ruhig liegen zu lassen, da jede Berührung oder Bewegung nachteilig wirkt. Sie keimen dort nicht, schrumpfen allerdings ein, halten sich aber in diesem Zustand gut. Die zu Speisewecken zu entnehmenden Kartoffeln werden, wenn sie eine Zeitlang ins Wasser gelegt werden, bald ihr glattes Aussehen erhalten. Die Aufbewahrung während der wärmeren Jahreszeit im Keller oder anderen feuchten Räumlichkeiten führt früher oder später zum Austrieb von Keimen, die Bestand und Güte der Kartoffel schädigen, auch wenn sie entfernt werden.

Monatlich 12 Millionen Unterstützungsgelder. Im April sind in Berlin an Unterstühtungen für die Familien der Kriegsteilnehmer mehr als 12 Millionen Mark ausgemeldet worden. Insgesamt sind bisher 264 Millionen Mark an Kriegerfamilien gezahlt worden.

Unerhörter Käsepreis. Im „Wiesb. Tagebl.“ beschwert sich ein Einwohner, daß er für einen Schachtelkäse (Camembert) im Gewicht von 155 Gramm 6.50 Mark habe zahlen müssen, was einem Kilopreis von 41.93 Mk. entspricht. Das ist allerdings ein mehr als unverschämter Preis; aber wer ihn bezahlt, ist mit schuldig an dem Unfug.

Die 6. Kriegsanleihe und die Schule. Die Königl. Regierung verlangt Bericht über die Tätigkeit der Schulen zur Förderung der 6. Kriegsanleihe mit Namhaftmachung derjenigen Lehrer, die sich besonders hervorgetan haben. Auch über die etwaigen Einwände, die bei der Verarbeitung gehört wurden, möchte sie Näheres wissen.

Die 100 000. Woche nach Christi Geburt bringt das Ende des Krieges. In diesem Jahre erleben wir ein ganz besonderes Ereignis. Am 8. Juli 1917 sind nämlich seit Christi Geburt genau 100 000 Wochen verstrichen! Leute, die es wissen müssen, haben es so ausgerechnet, also wird es wohl auch richtig sein. Und weil das nun ein besonderes Ereignis ist, so wird es auch gewiß eine besondere Bedeutung haben. Die Friedenspropheten sind ja reichlich an der Arbeit, um uns neue Hoffnungen zu machen. Wenn sie dabei auch manchmal nach Art des Delphischen Orakels verfahren und z. B. angeben, daß der Frieden „in einem Monat“ wiederkehren wird, aber weislich verheimlichen, in welchem Monat, so ist dies bei einem Mistec aus England völlig unbekannten Namens nicht der Fall. Dieser prophezeit das Ende des Krieges zum Ende besagter 100 000. Woche, also zum 8. Juli 1917. Abwarten!

Die Verfügung über Hafenvorräte. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Durch eine Verordnung des Reichskanzlers vom 1. Mai 1917 ist, ähnlich wie im Vorjahr, durch eine Verordnung vom 17. Januar 1916, angeordnet worden, daß die Kommunalverbände alle Hafenvorräte, die an sie abgeliefert werden, entsprechend den Anforderungen der Reichsfuttermittelstelle und der Zentralfuttermittelstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zur Verfügung zu stellen haben. Zur Vornahme eines sogenannten Ausgleiches innerhalb ihrer Kreise sind sie nunmehr insoweit berechtigt und verpflichtet, als ihnen nach der Befriedigung der Anforderung der Reichsfuttermittelstelle dafür Vorräte verfügbar bleiben. Für die Hafenernährungsbetriebe bestimmte Mengen werden durch die Verordnung nicht berührt.

Eisenbahner als Erfinder. Für Verbesserungen und Erfindungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit im Eisenbahnbetrieb beitragen, hat die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung im letzten Rechnungsjahr an 70 Eisenbahnbeamte und Arbeiter Belohnungen in Höhe von 22000 Mark ausgezahlt.

Eine schöne Ueberraschung! Der Postsekretär a. D. Aug. Kr. aus Frankfurt, der zurzeit mit seiner Frau im Ehescheidungsprozeß steht, hat auf die Nichtigkeit der Ehe um deswillen geklagt, weil er nachträglich da-

hinter kam, daß seine Frau vorher bereits dreimal verheiratet war und daß alle drei Ehen gerichtlich geschieden waren. „Dum prüfe, wer sich ewig bindet.“

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Mai 1917.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des christl. Müttervereins und der Klasse I a und I b. (West. Amt z. E. der schwerkranken Mutter Gottes für einen verst. Krieger. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Marienacht mit lat. Segen. — Nach der Andacht: Beerdigung des verst. Kriegers Anton Abel. — 4 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen.

Montag, 6. Mai 40 Min.: Austeilung der hl. Kommunion, dann 1. Exequient für Martin Ruh, dann best. Jahramt für Joseph Nicolai.

Dienstag, best. Amt für Wilh. Schlaud 2. u. best. kriegs-gefangenen Sohn Wilhelm, dann 1. Exequient für den verst. Krieger Anton Abel.

Mittwoch, best. Jahramt für Jakob Peter Henrich, dessen Ehefr. Marg. Elif. geb. Herber und deren Tochter Kath. Anna, dann best. Jahramt für Leonhard Johann Schlaud und dessen Ehefrau Helene Sophie.

Donnerstag, best. Dankamt z. E. der hl. Familie für Familie Hugo Fleischer, dann best. Jahramt für die Jungfrau Katharina Schneider, ihre Eltern Kaufmann Anton Schneider u. A. M. geb. Staab, ihre Verwandten und alle Verstorbenen.

Freitag, 7 1/2 Uhr best. Jahramt für A. M. Rath, Saffron geb. Henninger und Peter Jakob Saffron 1. dann best. Amt der kath.

Kirchengemeinde z. E. der hl. Dreifaltigkeit aus Hagen
25jährigen Dienstjubiläum des Herrn Rektor Hartmann
Samstag, 7 1/2 Uhr: Best. Amt für die Eheleute Jakob Burthard dessen Ehefr. Marg. geb. Henrich und ihre im Felde den Enkel, im St. Joseph aus: Best. Amt für Elisabeth geb. Wachenbörfer. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr
Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr und
Sonntag, den 13. Mai: Gemeinschaftliche hl. Kommunion Klassen II a und II b.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Mai.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Martinusverein: Spiel. Die Zusammenkunft im Gemeindezimmer fällt aus.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Heute abend Versammlung betr. die Angelegenheiten des verstorbenen Mitgliedes Ant. Pet. Abel. Pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Gesangsverein Concordia. Samstag, den 5. abends 8 Uhr Gesangsstunde. Wegen wichtiger Besprechung vollständig erscheinend erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, 6. 5. 4 Uhr Versammlung. Nicht entschuldigtes Fehlen gilt als Austritt von der Vorstandssitzung.

Wiederseh'n war seine
Und unsere Hoffnung!



Ach es ist ja kaum zu fassen,
Dass Du nie mehr kehrst zurück:
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unsere Liebe innig Glück.
Nun ruhe sanft, Du liebes, gutes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz!
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n,
Aber an Deinem Grabe steh'n.

Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, braver, unvergesslicher Sohn, unser einziger Bruder, mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Bräutigam, unser Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Kousin

Anton Abel

Kanonier im Garde-Fuss-Art.-Reg. 52

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 23 Jahren, am Sonntag, den 30. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, den Heldenod fürs Vaterland im Vereinslazarett zu Bethel bei Bielefeld gestorben ist.

Schwanheim a. M. } 5. Mai 1917.
Griesheim a. M. }

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag, den 6. Mai 1917, nach dem Nachmittagsgottesdienst
vom Trauerhause Kirchstrasse 23.

In tiefer Trauer:

Anton Abel und Frau.
Antonie Abel.
Therese Abel.
Anna Birkenbach, als Braut.
Familie August Birkenbach.
„ Rudolf Holsinger.
„ Johann Birkenbach.



Turngemeinde Schwanheim, E. V.

Schwanheim am Main.

Nachruf.

Als deutscher Turner starb in treuer Pflichterfüllung den Heldenod fürs Vaterland unser sehr beliebtes Mitglied

Ant. Pet. Abel

(Aktives Mitglied)

Kanonier im Garde-Fuss-Art.-Reg. 52

Unser Verein verliert in dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen einen eifrigen Förderer der deutschen Turnsache, der sich bei allen Turnerbüchern grosser Hochachtung und Beliebtheit erfreute.

Sein Andenken wird im Verein allzeit in Ehren bleiben.

Der Vorstand und Turnrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres immer treusorgenden Vaters

Martin Ruh

sagen wir, ebenso auch für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, auf diesem Wege allen Beteiligten unseren tiefempfundenen Dank.

Ganz besonders danken wir dem Verband der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Frankfurt a. M., dem Turn-, Krankenwagen- und Zitherverein für die erwiesene letzte Ehrung und Kranzspende.

Die Hinterbliebenen:

Frau Anna Ruh Wwe, geb. Herber u. Kinder.

Schwanheim a. M., den 5. Mai 1917.

Geheimrat Dr. Krah

wird **Mittwoch, den 9. Mai** um 3 Uhr nachm. im unteren Stock der neuen Schule die unentgeltliche Impfung der einjährigen, um 4 Uhr der zwölfjährigen vornehmen.

Diejenige Person welche die 3 Enten

eingefangen hat, ist erkannt und wird um sofortige Ablieferung ersucht, andernfalls Anzeige erfolgt. Kirchgasse 50.

Reiser- und Heidebesen

letztere geeignet für Haus und Hof, empfiehlt

Joseph Henrich
Korbmacher, Querstr. 31.

Dreher

Revolverdrehler

Mechaniker

Werkzeugmacher

Einrichter

für dauernde saubere Arbeit gesucht.

Chemische Fabrik
Griesheim-Elektron

Werk Autogen

Griesheim a. Main.



Nachruf.

Aus den Reihen unserer Kameraden wurden uns infolge des Krieges durch den Tod entrissen:

Robert Seippel
Leopold Werner
Peter Schark
Anton Gaubatz
Jakob Köhler
Franz Schlott.

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass auch unser lieber Kamerad

Anton Abel

Kanonier im Fuss-Art.-Reg. 52

infolge einer sich im Felde zugezogenen schweren Krankheit am 29. April im Lazarett in Bethel bei Bielefeld verschieden ist. Als stets gute und treue Freunde werden wir ihr Andenken hoch in Ehren halten.

Ihre Schulkameraden.

Krieger- u. Militärverein.

Morgen mittag Beteiligung an der Beerdigung des verstorbenen Kriegers Abel. Zusammenkunft um 1 1/2 Uhr nachmittags bei Mitglied Jak. Lohrmann.
Der Vorstand.

Schöne Schlafstelle zu vermieten. Jahnstr. 16. 329

Schöne 2 Zimmerwohnung in der Feldbergstrasse zu vermieten. Näh. Hauptstr. 35. 328

Schöne 4 Zimmerwohnung, mit oder ohne Mansarde zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. 330

Schöne 3 Zimmerwohnung per 1. Juni zu vermieten. Näheres Expedition. 319

Beamtin

der Chem. Fabrik sucht sonniges Zimmer zum 1. Juni. Offert. unter No. 333 an die Exp. ds. Bl.

Schöne Wohnung zu vermieten. Taunusstr. 243

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr. 16.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstr. 16.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute vermieten. Näh. Exped.

Kleine 2 Zimmerwohnung allem Zubehör nahe am Wald vermieten. Näh. Exped.